

Schönburger Tageblatt

und Waldenburger Anzeiger.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
Annahme von Inseraten für die nächstfolgende Nummer bis Vormittags 1/11 Uhr.
Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf. Einzelne Rtn. 10 Pf. Inserate pro Zeile 10 Pf., für auswärtig 15 Pf. Tabellarischer Satz wird doppelt berechnet.

Filialen: in Altstadtwaldenburg bei H. Otto Förster; in Callenberg bei Hrn. Straußwitzer Fr. Herrn Richter; in Kaufungen bei Herrn Fr. Janaschel; in Langenchursdorf bei Herrn H. Stiegler; in Penig bei Herrn Wilhelm Dahler; in Rochsburg bei Herrn Paul Jehl; in Wollenburg bei Herrn Herrn. Wildenhain; in Ziegelheim bei Herrn Eduard Kirken

Veranstaltungen
Amtsblatt für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Waldenburg.

Zugleich weit verbreitet in den Städten Penig, Lunzenau, Richtenstein-Callenberg und in den Ortschaften der nachstehenden Landesamtsbezirke:
Altstadt-Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, St. Egidien, Ehrenhain, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenchursdorf, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Niederwiera, Oberwiera, Oberwinkel, Delsnitz i. E., Reichenbach, Kemse, Rochsburg, Schlagwitz, Schwaben, Wollenburg und Ziegelheim.

No. 71.

Mittwoch, den 28. März

1906.

Witterungsbericht, aufgenommen am 27. März Nachm. 3 Uhr.

Barometerstand 756 mm reduziert auf den Meeresspiegel. Thermometerstand + 3° C. (Morgens 8 Uhr — 0,5° C. Tiefste Nachttemperatur — 1,5° C.) Feuchtigkeitsgehalt der Luft nach Lambrechts Polymeter 67%. Taupunkt — 3° C. Windrichtung: West. Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden bis früh 7 Uhr: 0,0 mm. Daher **Witterungsaussichten** für den 28. März: Bewölkt bis halbtäglich.

Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche für Langenchursdorf Blatt 290 auf den Namen des Handarbeiters **Friedrich Bajinski** in Langenchursdorf eingetragene Grundstück Nr. 146B des Brandkatasters und Nr. 350 des Flurbuchs soll am

12. Mai 1906, Vormittags 1/10 Uhr

an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden. Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 10,7 Ar groß und auf 3500 Mk. — Pfg. geschätzt. (Brandklasse 2800 Mk.) Es besteht aus Wohngebäude und Garten.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist Jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstücke sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 12. März 1906 verlaubarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Diejenigen, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Verteilung des Zuschlages die Aufhebung oder die einseitige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes treten würde.

Waldenburg, den 26. März 1906.

Königliches Amtsgericht.

Im hiesigen **Seminare** finden die diesjährigen **Osterprüfungen** in folgender Ordnung statt:

Waldenburg, 27. März 1906.

Daß Rußland in Algerien die französischen Ansprüche unbedingt unterstützt, ist an dieser Stelle schon vor Wochen als ein bedeutendes Symptom bezeichnet worden. Seitdem hat eine sofort im Pariser „Temps“, allerdings entstellt, wiedergegebene Weisung des russischen Ministers an den Vertreter Rußlands in Algerien die kräftige Unterstützung, die Rußland der französischen Republik zu teil werden läßt, noch schärfer hervortreten lassen. Die russische Regierung hatte die mit besonderer Gespreiztheit erfolgte Ankündigung solcher Unterstützung damit begründet, daß sie den Verdacht eines Doppelspiels Rußlands zerstreuen wolle. Wie man in Berlin die Sache auffaßte, ging aus der Bemerkung der „Nordd. Allg. Ztg.“ hervor, daß ein triftiger Anlaß zu einer solchen Bewahrung der russischen Politik nicht vorzuliegen scheint und daß erst recht die sofortige Veröffentlichung dieses Aktes in dem neuerdings gegen Deutschland so gehässigen französischen Blatte auffällig bleibe. Diese halbamtliche Stimme führt eine recht verständliche Sprache. Die Leute bei uns, die fortwährend nach Bismarcks Küraffierstiefeln rufen, können sich beruhigen. Fürst Wilow ist so wenig der ewig lächelnde Mann, wie sein großer Vorgänger stets der donnende Jupiter war.

Ob Rußlands Haltung im Berliner Auswärtigen Amt überrascht hat, läßt sich natürlich nicht erkennen. In der Öffentlichkeit wird sie vielfach befremdet haben. Auf Dankbarkeit darf man ja freilich in der großen Politik nicht zählen, und die guten Dienste, die das Deutsche Reich dem russischen Nachbar während des letzten Kriegs und beim Friedensschluß leistete, mögen darum in St. Petersburg vergessen sein. Aber die innere Lage Rußlands ist doch noch keineswegs so gefestigt, daß man dort auf ein gutes Verhältnis zu Deutschland keinen Wert zu legen brauche. Auch ganz nüchtern betrachtet, könnte darum die jetzige Haltung Rußlands auffallen. Indef die finanzielle Lage Rußlands erklärt manches. Rußland braucht in Kürze viel Geld, und in Frankreich wird man, wie neulich die Kammerdebatten bewiesen, etwas zähe im Geldgeben; man möchte für das schöne Geld, das man dem lieben Verbündeten gespendet, doch auch Taten sehen. Da bleibt denn nichts übrig, als durch einen kräftigen Beweis der Freundschaft für die künftige Anleihe Stimmung zu machen.

Wahrscheinlich hat aber auch die englische Politik etwas nachgeholfen. Schon als im Oktober 1904 das Wutgehen,

das in London auf das Bombardement der englischen Fischerboote durch Roschdjestwenski sich erhob, ganz plötzlich verstummte und der Zwischenfall in aller Ruhe beigelegt wurde, konnte man merken, woher der Wind wehe: England begann um Rußlands Freundschaft zu werben. Man hat das von London aus seitdem mit steigender Wärme getan. Jetzt ist man schon so weit, daß die Londoner Finanzleute gern eine russische Anleihe übernehmen möchten, gegen die Genehmigung englischer Unternehmungen in Rußland natürlich. Nur Baron Rothschild will noch nichts davon wissen, weil er die Behandlung der Juden in Rußland nicht vergessen kann. Sein Rassegefühl ist stärker als das Verlangen, ein gutes Geschäft zu machen, und gegen seinen Willen öffnet sich in London kein Geldschrank. Gelingt es aber der englischen Regierung, diesen Widerstand Rothschilds zu brechen, so bietet sich der russischen Regierung eine Geldquelle, die ihr sehr zu statten kommen wird. Dann ist die lang ersehnte englisch-französisch-russische Freundschaft wohl auch nicht mehr weit, dann rückt aber auch die Möglichkeit einer Erschütterung des Friedens bedeutend näher. Wenn die lang ersehnte Koalition gegen Deutschland zu stande gekommen, das Gleichgewicht Europas gestört und die Gefahr eines Angriffs auf Deutschland für die Angreifer gemindert ist, dann können eines Tages die Gewehre ganz unvermutet von selbst losgehen.

Finanzielle Rücksichten waren es auch, die den ersten Anstoß zu der Schwentung gaben, die sich in der italienischen Politik vollzogen hat. Man erinnert sich, welchen Krieg die Pariser Börse gegen die italienischen Papiere zu führen begann, als Italien das Bündnis mit Deutschland abgeschlossen hatte. Deutschland nahm damals von der italienischen Rente so viel auf, als es konnte. Aber so billig und bequem wie in Frankreich war bei uns das Geld freilich nicht zu haben, unsere Kapitalisten fanden bei der Industrie reichlich Abnahme für ihre Gelder und schätzten wohl auch die finanzielle Leistungsfähigkeit Italiens sehr vorsichtig ein. So war es der italienischen Regierung sehr erwünscht, daß man es in Paris, nachdem man sich gegen Italien ausgetobt, wieder mit Güte versuchte und der italienischen Rente wieder Gnade andeuten ließ. Seitdem hat sich Italien immer weiter hinübergeneigt nach Frankreich hin, so daß seine Haltung jetzt schon nicht mehr zweideutig ist; seine Staatsmänner aber brauchen wegen des Kredit ihres Landes keine Besorgnisse mehr zu haben.

Das Geld wird sonach von unseren Feinden als recht

wirksame Waffe gegen uns gebraucht. Wie es vielfach durch geheime Kanäle die öffentliche Meinung und die Parteiführer gegen uns beeinflusst, so macht es, indem es den finanziellen Bedürfnissen großer Reiche Befriedigung verheißt, deren Regierungen gefügig und hilft sie gegen uns auszuspielen. Das deutsche Reich kann da nicht mitkommen. Wir wollen erst noch Kapitalien erwerben, aber wir verfügen nicht über Summen, mit denen wir in der großen Politik die Bundesfreundschaft erkaufen könnten. So gleichen wir dem aus kleinen Verhältnissen herausgewachsenen Geschäftsmanne, dem bei aller Tüchtigkeit der Kampf gegen die Uebermacht des Kapitals doch recht sauer wird. Da werden wir uns an den Gedanken gewöhnen müssen, daß wir eines Tages uns gegenwärtigen sehen, gegen das Geld der andern unser Eisen in die Waagschale zu werfen. Die letzte Entscheidung ruht doch immer bei dem Eisen und bei dem Mann, der es führt.

Politische Mundschau.

Deutsches Reich.

Der Kaiser besuchte am Sonntag Abend seine leicht erkrankte Schwiegertochter Prinzessin Eitel-Friedrich, machte am Montag Vormittag mit der Kaiserin einen Spaziergang, hatte Besprechungen mit dem Reichskanzler und dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes und hörte im Schlosse Vorträge. Der für den Abend im Justizministerium angesagte Vortrag des Professors Gierke über die Stellung und die Aufgaben der Rechtsprechung im Leben der Gegenwart und seinen sozialen und wirtschaftlichen Bewegungen fiel wegen Hoftrauer aus. Für die verstorbenen Herzogin-Witwe Wilhelm zu Mecklenburg, Schwester des Regenten von Braunschweig und Tante des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, legte der Kaiserhof auf acht Tage Trauer an. Am Montag Abend fand im Sterbehause in Potsdam eine Trauerfeier statt, an der das Kaiserpaar teilnahm. Am Donnerstag ist die Beisetzung in Schwerin.

Die Wahlrechtsvorlagen sind von der Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses am Montag in erster Lesung unverändert nach dem Regierungsentwurfe angenommen worden. Am heutigen Dienstag findet die zweite Lesung statt. Ein freisinniger Antrag, die Regierung solle eine neue Vorlage machen, die zum mindesten die geheime Wahl vorsehe, wurde abgelehnt, ebenso ein Antrag, das Reichstagswahlrecht in Preußen einzuführen.

Ueber die Stifungen von Arbeitgebern berichtet der

„Arbeiterfreund“, daß sie im ersten Vierteljahr 1905 27 1/2 Mill. Mk., im zweiten 57 1/2, im dritten 18,85 und im 4. 12 1/2 Mill. Mk. betragen.

Die deutsche Flottenstation in Ostasien soll wieder verstärkt werden, und zwar durch den großen Kreuzer „Kaiserin Augusta“. In Zukunft werden sich in Ostasien drei große und ein kleiner deutscher Kreuzer, vier Kanonenboote, drei Flaßkanonenboote und zwei Torpedoboote befinden.

Im Kamerungebiet waren im vorigen Jahre bei Miffum-Miffum eine deutsche und eine französische Truppenabteilung zusammengestoßen. Auf französischer Seite sprach man von einer deutschen Grenzverletzung, da Miffum auf französischem Gebiet liegen sollte. Jetzt hat aber eine französische Kommission festgestellt, daß der Ort zu Deutsch-Kamerun gehört.

Auf der Marokko-Konferenz in Algier sind nur noch Kleinigkeiten zu erledigen, Dinge formaler oder redaktioneller Natur. Gleichwohl wird man erst Victoria rufen dürfen, wenn die unansehnliche Meldung von dem glücklichen Gelingen vorliegt. Schließlich ist doch die ganze Marokko-Angelegenheit keine große Sache gewesen, und trotzdem hat sie die Kabinette über Jahr und Tag in Atem erhalten und bisweilen sogar eine so grimmiige Miene aufgesetzt, daß man an Kriegsgefahr hätte denken können, wenn diese das bisshen Marokko wegen möglich erschienen wäre. Trotzdem jetzt nur noch Kleinigkeiten restieren, wird man daher doch gut daran tun, der weiteren Entwicklung der Dinge mit Geduld entgegenzusehen; gelangt man in Algier über Erwartungen schnell zum Ziel, um so besser. Als die einzige noch zu überwindende Schwierigkeit wurde in Pariser Telegrammen die Ernennung des Generalinspektors über die Polizei bezeichnet. Es hieß, man werde sich dahin einigen, daß dieser Generalinspektor vom Sultan im Einverständnis mit der Schweiz und unter der Zustimmung des diplomatischen Korps in Tanger ernannt wird. Was muß das für ein Mann sein, der den Ansprüchen so vieler und verschiedener Instanzen genügt! „So was gib's ja garnicht“ war eine Berliner Redensart, die man auf dieses Unikum von Generalinspektor anzuwenden geneigt wäre. Der Pariser „Temps“, der sich mit seiner Mär von diplomatischen Zirkularen Deutschlands zur Isolierung Frankreichs bis über die Ohren blamiert hat, die Tatsache aber nach den loyalen Erklärungen des russischen Ministers des Auswärtigen gegenüber dem deutschen Vorkonferenzen in Petersburg, v. Schön, erst recht nicht aufkommen lassen will, erzählt allerlei Hintertreppengeschichten von angeblichen Bemühungen der Vertreter Deutschlands in London, Washington usw., die das Ziel der Isolierung Frankreichs verfolgt hätten. Dem genannten Pariser Blatt, das sich zum Hebelorgan aller schlimmster Sorte ausbilden zu wollen scheint, wird die Unrichtigkeit seiner Angaben nachgewiesen werden, das Odium, wissentlich die Unwahrheit behauptet zu haben, wird an ihm haften bleiben.

Der zweite Vizepräsident des Reichstags, Abg. Paasch (natlib.), war Ende voriger Woche einer Einladung zur kaiserlichen Tafel gefolgt, erkrankte aber bald nachher an einer Nierenblutung und fuhr zur Erholung nach seinem Gute Weisrieden bei Hoberzell. Mit seiner provisorischen Vertretung im Präsidium wurde der Abg. Büsing (natlib.) betraut.

Der Reichstag wird neueren Meldungen zufolge Ende Juni verlagert und Anfang November schon wieder einberufen werden. Die Militärpensionsgesetze würden in diesem Falle noch erledigt werden.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ wendet sich noch einmal gegen die Intrigen des Pariser „Temps“ und stellt fest, daß sowohl der russische Ministerpräsident Graf Witte wie der Minister des Auswärtigen Graf Lambsdorff der deutschen Regierung ihr Bedauern über die tendenziös entstellende Veröffentlichung des „Temps“ ausgedrückt und die Veröffentlichung selbst als grobe Verdrehung der Wahrheit bezeichnet haben.

Österreich-Ungarn.

Kaiser Franz Joseph besucht während des Verfassungskonflikts Ungarn nicht. Die sämtlichen ungarischen Minister waren in Wien beim Kaiser, um über die Rekrutierung in Ungarn zu beraten.

Frankreich.

Deutschland und England gegen einander zu hegen, ist der lebhafteste Wunsch vieler Franzosen, die von dessen Verwirklichung die Erfüllung der glühendsten Hoffnungen Frankreichs erwarten. Soeben hat Honotaur, der Jahre lang als verantwortlicher Minister die auswärtigen Angelegenheiten der Republik geleitet hat, einen Zeitungsartikel über die Konkurrenz zwischen Deutschland und England veröffentlicht, in dem die Frage aufgeworfen wird, ob nicht angeht, daß die Tatsache, daß Deutschland kommerziell und industriell zum Nachteile Englands, das zurückgehe, fortschreite, ein tödlicher Kampf zwischen beiden Mächten ausbrechen müsse. Die ganze Fragestellung ist darauf angelegt, England gegen den deutschen Konkurrenten aufzuheben.

Rußland.

Ueber die Behandlung der Untersuchungsgefangenen in den russischen Gefängnissen werden schaurige Einzelheiten bekannt. Um den Unglücklichen Gefährnisse zu erpressen, werden die gräßlichsten Foltern angewandt, die der Fanatismus des finsternen Mittelalters erfand. Aus dem Warschauer Gefängnis gelang es einem Internierten, briefliche Mitteilungen über die furchtbaren Greuel an die Öffentlichkeit gelangen zu lassen. Der Briefschreiber, der unschuldig in dem Gefängnis sitzt, sagt u. a.: Ich mußte auf einem Stuhle, mit dem Gesicht nach der Wand, sieben Stunden lang, ohne mich zu rühren, sitzen. Als ich abgeführt wurde, sah ich auf einem Sofa einen jungen Mann liegen, dem die Haut

von Nase und Stirn herabhing. In dem nächsten Zimmer lag ein schwer verkrüppelter Mann. Ich wurde in eine daran anstoßende Kammer gebracht. Ein Schutzmann schlug mich dem erhaltenen Befehle gemäß gewissenhaft mit seinem Gewehrkolben. Um Mitternacht ging's zum Verhör. Als ich die mir zur Last gelegten Verbrechen leugnete, schlug mich der Untersuchungsbeamte ins Gesicht, seine Gehilfen warfen mich nieder, bearbeiteten mich mit ihren Füßen und schlugen mit dem Gewehrkolben so lange auf Brust und Magen, bis Erbrechen eintrat. Auch als ich zu allen Anklagen ja sagte, wurden die Martern später noch fortgesetzt, mit Gewehrkolbenschlägen wurde ich aus dem Schlafe geweckt, Arzt und Wasser wurden mir verweigert, bewegen durfte ich mich nur auf 2 Brettern an der Wand. Aus benachbarten Zellen drangen Schmerzensschreie zu mir.

England.

Ehrlungen für Lord Milner, den englischen Gouverneur von Südafrika, der die Durchpeitschung hunderter von chinesischen Kulis zugelassen hatte, sind in London geplant. Im dortigen Unterhause war der Antrag eines liberalen Mitgliedes, den Generalgouverneur wegen dieser Inhumanität zur Verantwortung zu ziehen, mit Pauken und Trompeten abgelehnt worden. Das genügt den kolonialkundigen Engländern aber noch nicht. Im Oberhaus ist ein Vertrauensvotum für den Lord beantragt worden, das am Donnerstag mit großer Mehrheit angenommen werden wird, außerdem soll Lord Milner zum Ehrenbürger Londons ernannt werden. Wir wünschen nicht, daß man in Deutschland ebenso denke, wohl aber, daß sich auch bei uns den kolonialen Ereignissen gegenüber eine etwas nüchternere, den gegebenen Verhältnissen mehr entsprechende Auffassung einbürgerte. Wo Holz gehauen wird, fliegen Spähne; das geht einmal nicht anders.

Aus dem Muldentale.

***Baldenburg, 27. März.** Die Sammlung für die durch die Revolution in den russischen Ostprovinzen geschädigten Deutschen haben wir nunmehr abgeschlossen. Der Betrag von 76 Mk. ist an die Sammelstelle in Berlin abgefandt worden.

*— Im Saale des Schönburger Hofes hier selbst gibt gegenwärtig das Listnersche Marionettentheater Vorstellungen. Die Vorstellungen am Sonntag waren recht gut besucht. Namentlich ergötzen die humorvollen Witze des Kaspars unsere hoffnungsvolle Jugend. Mit vielem Interesse wurde auch das theatrum mundi: „Eine Winterlandschaft“ mit seinen wechselvollen Bildern aufgenommen.

*— Die diesjährige Frühjahrskontrollversammlung des Verurlaubtenverbandes findet im hiesigen Schützenhause am 27. und 28. April statt.

*— Dem Landesverein vom Roten Kreuz im Königreich Sachsen ist vom Ministerium des Innern die Genehmigung zu einer Geldlotterie von 200,000 Loser zu 2 Mk. erteilt worden. Der Ertrag kommt den Zwecken des Vereins: Ausrüstung von Krankenpflegern und Krankenträgern, Ausstattung von transportablen Baracken usw. zugute.

*— Am Sonnabend Abend hielt der Militärverein in Langenleuba-Niederhain im Herrenhause eine Versammlung ab, in welcher Herr Lehrer Perlich über unsere Flotte sprach. Der Vortragende besprach die Zusammensetzung der Flotte, die verschiedenen Schiffsklassen und ihre Verwendung, wie auch den Dienst an Bord eines Kriegsschiffes und manches andere. Der Vortrag wurde mit großem Interesse aufgenommen.

Ziegelheim. Am Sonntag, den 25. d., beging der hiesige Königl. Sächs. Militärverein sein diesjähriges Stiftungsfest im Schmiedischen Gasthof durch Festball, zu welchem auch die geladenen Nachbarvereine zahlreich erschienen waren. Vom Vereinsvorsitzer, Herrn L. Wunderlich, wurde ein Hoch auf den hohen Protektor Sr. Majestät König Friedrich August ausgebracht, in welches die so außerordentlich zahlreichen Festteilnehmer begeistert einstimmten, worauf dann die Königshymne gesungen wurde.

— Die Eröffnung der **Zwidauer** Gewerbe- und Industriestaustellung soll schon am 31. Mai erfolgen. Für jede Woche der Ausstellungszeit stehen Festlichkeiten bevor, z. B. ein großes Turnfest der Turngemeinde, je zwei Singschiffe des Zwidauer Sängerbundes und des dortigen Lehrergesangsvereins, das großgeplante Rosenfest, ein Fest der Jungenteuschule, eins der Innungen, zwei Wasserfeste, ein Wohlthätigkeitsfest, ein Nachjahrfest, das große historische Fürstenschiefen u. s. w.

— Die vor mehreren Wochen bei der **Zwidauer** Bank an den Tag gekommenen Unterschlagungen, welche sich das Vorstandsmitglied der Bank Stohn unter Beihilfe und teilweiser Begünstigung eines Prokuristen hat zu schulden kommen lassen, belaufen sich, wie der jetzt veröffentlichte Rechnungsabschluss dieses Instituts über das Jahr 1905 ergibt, auf 290,393 Mk., von denen durch den mitschuldigen Kassierer bis jetzt 11,769 Mk. gedeckt worden sind. Aus dem Nachlaß Stohns und aus einer abgetretenen Forderung des Kassierers hofft die Verwaltung noch weiter etwa 40,000 Mk. Deckung zu erhalten.

— Der Verein zur Errichtung einer Kinderbewahranstalt in **Aue** beabsichtigt, in nächster Zeit mit dem Bau des Kinderheims zu beginnen. Herr Architekt Dr. Walter Dietrich in Leipzig hat den Entwurf dazu geliefert. Das Gebäude, welches ohne Bauplatz und Einrichtung mindestens 45,000 Mark kosten und eine Fierde der Stadt bilden wird, kommt in die Nähe der Realschule zu stehen.

— Zur Anlegung von Familien-, sogenannten Schrebergärten und Errichtung eines Sonnenbades in **Aue** hat der dortige Naturheilverein Prieknitz ein schön gelegenes Grundstück von 11,000 qm Flächeninhalt künstlich erworben.

Aus dem Sachsenlande.

— Am Sonnabend fand in Berlin ein Herrenabend zu Ehren des von Berlin scheidenden sächsischen Gesandten Grafen Hohenthal statt, der auf Anregung des sächsischen Offiziervereins von den vier in Berlin heimischen sächsischen Vereinen in den festlich geschmückten Räumen des Künstlerhauses in der Bellevuestraße veranstaltet worden war und der unter reger Beteiligung äußerst animiert verlief und schon äußerlich Zeugnis von der Liebe und Verehrung, die sich der Vertreter Sachsens in Berlin im Kreise seiner Landsleute in 21jähriger Tätigkeit erworben hatte, ablegte. Nach dem Geheimrat Dr. Fischer und Professor Dr. Gamman die Verdienste des Scheidenden als Hüter guter Beziehungen zwischen Sachsen und dem Reiche gefeiert und ein Bild von seinen menschlichen und sozialen Tugenden entworfen hatten, erhob sich Graf Hohenthal zu einer ebenso tief empfundenen wie politisch bedeutsamen Antwort: Er dankte zunächst tiefbewegt für die Anhänglichkeit. Dann der Guld dreier Könige und dreier Kaiser habe er 21 Jahre auf seinem Posten gestanden und verlasse nicht leichtens Herzens das Feld seiner Tätigkeit, schon deshalb nicht, weil er die längste Zeit seines Lebens in Berlin zugebracht habe. Er sei bereits mehrere Male als Nachfolger des Herrn v. Wehsh bestimmt gewesen, habe die Herren in Dresden bisher aber noch immer überzeugt, daß er dem Lande in Berlin besser als in Dresden dienen könne. Als aber infolge der „durch nichts berechnigten, grenzenlos frivolen Wahlschicksdemonstrationen“ Herr v. Wehsh sein Amt niedergelegt habe, habe ihm der König in ebenso gnädiger als entschiedener Weise die Nachfolge angetragen, jedoch eine Ablehnung unmöglich war. Als seine Hauptaufgabe betrachte er, dem Lande ein neues Wahlrecht zu geben, das auch den arbeitenden Klassen eine Vertretung im Landtage sichere, aber verhindere, daß die 2. Kammer zum Tummelplatz der Sozialdemokraten werde. Sein Reformplan, der bereits die Genehmigung des Königs gefunden habe, stütze sich auf die Gemäßigten im Lande, auf die sich jede Regierung im industriellen Sachsen stützen müsse. Mit dem nochmaligen Danke für das zahlreiche Erscheinen verband Graf Hohenthal die Bitte um Vertrauen für seinen Nachfolger und schloß mit den Worten: „Behalten Sie mich in gutem Andenken“.

— Die 1. Kammer nahm am Montag das Kgl. Dekret Nr. 31, die Abänderung des Ergänzungsteuergesetzes vom 2. Juli 1902 betreffend, unverändert nach der Vorlage an. Weiter beschäftigte sich das Haus mit dem der ersten Deputation über den mittels Kgl. Dekret Nr. 18 vorgelegten Entwurf eines Gesetzes, einige Abänderungen des die staatliche Schlachtviehverversicherung regelnden Gesetzes vom 2. Juni 1898 und eine hierzu eingegangene Petition betreffend. Auch dieses Gesetz nahm die Kammer einstimmig an. Sodann erledigte das Haus einige Petitionen. Nächste Sitzung Dienstag. Teile des Etat und des Rechnungsbereichs.

— Die 2. Kammer erledigte am Montag zunächst mehrere Kapitel des ordentlichen Staatshaushaltsplans für 1906/07, Berg-, Hütten- und Münzetat, sowie Allgemeine Ausgaben für den Bergbau betreffend. Weiter beschäftigte sich das Haus mit der Petition des Vorstands des Dresdner Kennvereins um Gewährung von Staatspreisen an die Kennvereine zu Dresden und Leipzig. Die Deputation hatte beantragt, die Petition der Kgl. Staatsregierung zur Erwägung zu überweisen. Dieser Antrag aber wurde mit 34 gegen 27 Stimmen abgelehnt. Die Erhöhung der Bewilligungen an Militärinvaliden aus der Zeit vor dem Kriege 1870/71 und Pensionsbeträge für verabschiedete Offiziere, Aerzte und Beamte wurde bewilligt. Alsdann wurde noch eine Anzahl Petitionen erledigt. Nächste Sitzung Dienstag. Dekret 33 und Etatkapitel.

— Rat und Stadverordnete in **Dresden** haben beschlossen, daß für den Beginn des Schuljahres in Zukunft nicht mehr der Ostertermin bestimmend sein soll, da dieser eine zu große Unregelmäßigkeit der Verteilung des Lehrstoffes bald auf wenige, bald auf mehr Wochen des ferienreichen Sommerhalbjahres zwischen Ostern und Michaelis mit sich bringt. Das Schuljahr soll daher von einem noch zu bestimmenden Termin an mit dem letzten März jeden Jahres schließen und am 1. April beginnen.

— Vor einigen Tagen besuchte König Friedrich August, so entnehmen wir den „Leipz. N. N.“, das Fernsprechamt in **Dresden**, um sich mit den Einrichtungen desselben vertraut zu machen. Ein Dresdener Kaufmann tat nun in dem Augenblick, in dem er auf der Treppe zur Begrüßung des Königs den Fuß auf einen Fehltritt und fiel einige Treppentufen hinab. Kurz entschlossen sprang der König hinzu und half dem Gestürzten wieder auf die Beine, liebevoll fragend, ob er sich wehe getan habe. Erst die beruhigende Versicherung, daß der kleine Unfall weiter keine Bedeutung gehabt habe, ließ den König mit freundlichem Gruß seine Wanderung fortsetzen.

— Wegen Urkundenfälschung und Betruges hatte sich am Sonnabend der bei der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt in **Leipzig** angestellte gewesene Bankbeamte Erhard Helm zu verantworten. Der Angeklagte, der dem Institut vom Juli 1904 bis November 1905 angehörte, hat in fünf Fällen durch Betrug und Fälschung insgesamt 25,000 Mk. erschwindelt. Das Gericht verurteilte ihn zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust unter Anrechnung eines Monats der Untersuchungshaft.

— Freiwillig gestellt hat sich der Kriminalpolizei in **Leipzig** ein 18 Jahre alter Kellner aus Chemnitz, der zum Nachteil eines dortigen Hotelbesizers nach Unterschlagung von 144 Mk. flüchtig geworden war. Der Reumütige, der diese Summe im eigenen Nutzen verbraucht hatte, wird außer-

dem noch von der Königl. Staatsanwaltschaft in Dresden wegen gleicher strafbarer Handlungen gesucht.

Ein aufregender Vorgang spielte sich Sonnabend Nachmittag in der 6. Stunde in einem kaufmännischen Geschäft in der Georgenstraße in Leipzig ab. Der dort in Stellung befindliche 42 Jahre alte Reisende Richard Albin St. aus Chemnitz griff plötzlich zu einem Revolver und feuerte auf sich selbst einen Schuß ab, der den sofortigen Tod des Mannes herbeiführte. Bevor der Lebensmüde zur Tat schritt, ließ er andere im Kontor mit anwesende Personen unter einem Vorwand herausgehen.

Zu bestimmten wohltätigen Zwecken haben Privatmann Mühl und seine Ehefrau in Landau gemeinschaftlich der Kirchengemeinde 3000 Mk., der Schulgemeinde 2000 Mk., der Armenkasse 3000 Mk. und zur Begründung einer Friedhofskasse 2000 Mk., insgesamt also 10,000 Mk., Schenkungswelche überwiesen.

Zu der bereits ausführlich gemeldeten Bluttat in **Blauen i. B.** wird noch geschrieben: Der von seiner Ehefrau getrennt lebende 27jährige Maurer Thob drang heimlich in das Haus ein und schlich sich dann nach dem zweiten Stockwerk. Als seine Frau die Tür öffnete, trat er ein und überfiel die Frau. Thob war mit Revolvern und gegen 500 Patronen, sowie 2 Messern und 1 Beile bewaffnet. Nach einer kurzen Auseinandersetzung feuerte er auf seine Frau und auf seine mit in der Wohnung befindliche Schwiegermutter und seine Schwägerin einige Schüsse ab. Dann steckte er die Betten und Möbel in Brand. Vorher hatte er alle Türen verschlossen. Seine 17jährige Schwägerin riß ein Fenster auf und sprang auf die Straße, wo sie von einigen Männern aufgefangen wurde. Sein einjähriges Söhnchen, welches sich bei der Mutter befand, ließ Thob unverletzt. Er nahm das Kind aus dem Bett, band es mit einem Strick fest und ließ es so im entblößten Zustande durch das Fenster auf die Straße hinab. Passanten, die das vor Kälte blau ersiehende Kind aufheben wollten, drohte er mit Erschießen. Einigen Passanten gelang es doch, das Kind zu befreien und in Sicherheit zu bringen. Mittlerweile schoß der Unhold noch einige Male auf seine Ehefrau und auf seine Schwiegermutter. Die Frau erlag bald ihren schweren Verletzungen. Sie wurde furchtbar verstümmelt. Der Schwiegermutter wurde das Gesicht zertrümmert; schwer verletzt wurde sie später ins Krankenhaus gebracht. Der Mörder gebärdete sich wie ein Rasender, und es gelang zunächst nicht, in die Wohnung einzudringen, da Thob fortgesetzt vom Fenster aus auf die Schutzmannschaft und auf alle Passanten und Rettungsmannschaften schoß. Mehrere Kugeln drangen in die Wohnungen der Nachbarhäuser und richteten Schaden an. Leider verletzte er auch einige Passanten gefährlich. Der Wirt des Etablissements Gfertal, Reichel, erhielt einen Schuß in die Brust, der Straßenmeister Todt einen Schuß in den rechten Oberarm. Außerdem haben der Schäftevorrichter Julius Stiebler einen Streifschuß am Hinterkopf, die Handarbeiter Julius Vogel und Theodor Bode, sowie der Sticker Thob je einen Schuß in den Unterarm erhalten. Da das Treiben des Thob einen immer gefährlicheren Charakter annahm, begab sich ein Schutzmann in den zweiten Stock des Nachbarhauses und gab einen Schuß auf den am Fenster stehenden Thob ab, der ihn kampfunfähig machte. Thob richtete nun die Waffe gegen sich selbst und verletzte sich lebensgefährlich. Daraufhin drang man in die Wohnung ein. Es bot sich ein entsetzliches Anblick und ein Bild orger Verwüstung dar. Im Blute wälzten sich der Mörder und seine Schwiegermutter, im Blute und am Körper brennend lag seine Frau, die in kürzester Zeit ein zweites Kind erwartete, auf der Diele. Alle Gegenstände waren zertrümmert oder angebrannt. Zunächst löschte man das Feuer, dann begann man mit dem Transport des schwerverletzten Mörders und seiner Schwiegermutter, und später wurde die Leiche der Frau geborgen. Thob dürfte kaum mit dem Leben davonkommen, dagegen ist Aussicht auf Erhaltung des Lebens der beiden schwerverletzten Frauen.

Die zum 20. sächsischen Gastwirts-Verbandsstag in **Annaberg** geplante Anstellung soll in einem größeren Stile abgehalten werden, und insbesondere plant der dortige Gastwirtsverein die Errichtung einer großen Ausstellungshalle auf dem Schützenplatze. Diese soll gegen 1500 Quadratmeter umfassen und teils als Ausstellungshalle, teils als Konzert- und Kommerzhalle Verwendung finden. Auch für das kommende Weihnachtsfest wird auf dem Schützenplatze ein Vergnügungszentralpunkt arrangiert werden, und es ist nicht ausgeschlossen, daß die Festhalle des Gastwirtsvereins dann dem Weihnachtsfeste dient.

Nunmehr sind die Arbeiten zur Versorgung der Stadt **Crimmitschau** mit Kraft und Beleuchtung durch Elektrizität soweit gediehen, daß die Stromabgabe wahrscheinlich vom 1. Mai ab wird erfolgen können. Die Errichtung des Elektrizitätswerkes selbst kann erst dann in Angriff genommen werden, wenn der Anschluß der verschiedenen Ortschaften an die Ueberlandzentrale vollendet und der gesamte Kraftbedarf festgesetzt sein wird. Vorkünftig hat man die benötigten Dampf- und Dynamomaschinen in dem früher Göldnerschen Fabrikgebäude in Langenbessen aufgestellt. Die Anlage wird von der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft Berlin zur Ausführung gebracht.

Am Freitag früh gewahrten Passanten des Sahnparkes bei **Crimmitschau** in einem Teiche den Leichnam einer Frauensperson. Man erkannte in ihr die Frau des in der Ritzbergstraße in Veltelschwin wohnhaften Webmeisters Michel. Sie war 48 Jahre alt und Mutter von 4 Kindern.

Zu Ehren des aus dem **Dübener** Bezirke scheidenden Herrn Amtshauptmanns Kammerherin v. Kottitz-Ballwitz, der an die Spitze der Amtshauptmannschaft Leipzig berufen

worden ist, fand am Sonnabend im „Hotel zur Sonne“ ein Abschiedsfejmahl statt. Die Einweihung des neuen Amtshauptmanns Herrn Dr. jur. Hartmann aus Leipzig findet am 4. April statt.

Am Sonnabend Abend um 8 Uhr brach im Scheunengebäude des Gutsbesizers Paul Hagerborn in **Nerschau** Feuer aus. Sämtliche Gebäude des Gutes wurden ein Raub der Flammen. Das Feuer ist durch den Knecht Hagerborn verursacht worden, ob absichtlich oder fahrlässig ist bis jetzt noch nicht festgestellt. Er wurde an das Amtsgericht zu Grimma eingeliefert.

Kurze Zeit, nachdem am Sonnabend die Gesellen und Arbeiter der Zurecherei von Hartmann & Biske in **Gröba** bei Kieritzsch das erst vor fünf Jahren vollständig neu erbaute Fabrikgebäude verlassen hatten, um sich zum Mittagessen zu begeben, stürzte das Gebäude in sich zusammen. Das Gebäude grenzt mit der Längsmauer an die Pleiße. Dadurch ist der Grund gelockert worden und der Einsturz erfolgt. Der Schaden ist bedeutend. Menschen sind nicht verunglückt.

Der 25 Jahre alte Bergarbeiter Ernst Emil Förster aus Oberwieschnitz ist in der Grube des Deutschlandschachtes in **Delsnitz i. G.** dadurch tödlich verunglückt, daß er den bergbaupolizeilichen Vorschriften zuwider vor einem Hunte vorauslief. F. kam zu Falle und der Hunte drückte ihm den Brustkorb ein.

Die Blumenfabrik von Carl Schumann in **Callenberg** hat den Auftrag erhalten, die für die Dekoration anlässlich der Anwesenheit des Kaisers in Krefeld notwendigen Blumen zu liefern. U. a. hat sie 130,000 Stück Wachsrosen zu beschaffen.

Der Wirkmaschinenfabrikant Viebertnecht in **Oberlungwitz** hat von der Gemeinde ein 4000 Quadratmeter großes Areal gekauft, um Wohnhäuser für seine Arbeiter zu erbauen.

In der Fuleppinerlei in **Weida**, welche 1000 Arbeiter beschäftigt, traten, wie die „Weidaer Zeitung“ meldet, am Sonnabend Vormittag 150 organisierte Arbeiter demonstrativ in den Ausstand, weil sich die Direktion geweigert hatte, auf ihr Verlangen einen der Direktion mißliebigen gewordenen Arbeiter, den diese entlassen hatte, wieder anzustellen.

Die Bergarbeiter des Reviers **Wennewitz** sind, wie die „Kreiszeitg.“ meldet, am Montag in den Ausstand getreten. In mehreren Versammlungen wurden hierfür gegen 700 Stimmen abgegeben.

Deutscher Reichstag.

75. Sitzung vom 25. März.

Präsident Graf Ballestrem teilt mit, daß der zweite Vizepräsident Abg. Baasche erkrankt ist. Da die Krankheit in den nächsten Tagen wohl nicht behoben sein wird und das Präsidium somit nur auf vier Augen beruht, bittet der Präsident, noch in dieser Sitzung eine Vereinbarung zur provisorischen Bestellung eines Vertreters im Präsidium zu treffen.

Der Ergänzungs-Etat (Umwandlung der Gesellschaft in Tokio in eine Volkshaft und Vervollständigung des deutschen Eisenbahnnetzes im Interesse der Landesverteidigung, vornehmlich in Schleswig-Holstein) wird ohne Debatte an die Budgetkommission verwiesen. Sodann wird die Beratung des Kolonialetats fortgesetzt bei dem Schutzgebiete Neu-Guinea.

Abg. Erzberger (Ztr.) führt aus, in Neu-Guinea kämen auf je zwei Farmer ein Beamter. Das sei unannehmlich. Ferner kämen auf je einen Farmer 22,000 Mk. Reichszuluf. Die Gesamteinfuhr von dort betrage 2,2 Millionen, die Ausfuhr nach dort sei also nur gerade so groß wie der jährliche Reichszuluf zu Neu-Guinea (1,200,000 Mk.). Wenn ein Kaufmann so wirtschaftete, wäre er bald bankrott. Dabei sei die Ausfuhr sogar zurückgegangen. Alsdann bemäuelte Redner ferner die Amtsführung des Landeshauptmanns Brandeis und verlangt Aufhebung der Prügelstrafen-Verordnungen. Durch die Häufigkeit der Prügelstrafen entstehe geradezu Aufstandsgesahr. Endlich erwähnt Redner eine Beschwerde, der eine Verletzung eines Schiffes zu Grunde liegt: „Die Jaluit-Gesellschaft könne für ein paar Flaschen Sekt von den dortigen Beamten alles erlangen.“

Erzberger Hohenlohe: Es könnte danach vielleicht scheinen, als ob ein deutscher Beamter durch eine Flasche Sekt bestochen sei. Ich glaube, das Haus wird mit mir der Ansicht sein, daß eine derartige Insinuation derart lächerlich und frivol ist, daß ich darauf nicht eingehen brauche.

Geb. Rat Rose erwidert dem Abgeordneten Erzberger, seit 1900 sei auf den Marshall-Inseln keine Prügelstrafe verhängt. Es sei auch niemals ein massig geprügelt, sondern nur einzelne Individuen, und deshalb entstehe sicher keine Aufstandsgesahr.

Abg. Dasbach (Ztr.): Die Angaben Erzbergers sind in keiner Weise widerlegt worden. Es muß mit eigenem Verstand ausgeübt werden. Die Ungerechtigkeiten und Mißhandlungen erregen bei den Eingeborenen größte Erbitterung. Wenn die in der Beschwerde des Beamten erwähnte Behauptung von den Flaschen Sekt ein wahr ist, so hätte doch strafrechtlich vorgegangen werden müssen. Geb. Rat Seitz: Der Beamte hat das nicht aus eigener Wissenschaft gesagt, sondern nur im Oerbe eines Angestellten der Jaluit-Gesellschaft, daß man von den Beamten alles erlangen könne. Und das ist eine so offenebare Gemeinheit, daß wir deshalb wirklich nicht den Staatsanwalt in Bewegung zu setzen brauchen.

Abg. Ledebour (Soz.): Tatsache sei, daß bis noch in die neuere Zeit hinein die Beamten dort noch nicht klar darüber waren, ob die Prügelstrafe zulässig sei oder nicht.

Abg. Erzberger (Ztr.) stellt fest, daß die Putkamerische Paßangelegenheit der Kolonialabteilung schon im Dezember 1904 durch Beschwerde bekannt worden sei (Hört, hört!) Wenn der Kolonialbeamte unbehelligt bleibe, der in seiner Eingabe eine, wie er, Prinz Hohenlohe, sage, lächerliche und frivole Beschwerde erhebe, wie komme man dann dazu, die Akma-Hauptlinge wegen ihrer Beschwerde gegen Putkamer zu verfolgen?

Gebheimrat Rose: Der betreffende Kolonialbeamte hat in seiner Eingabe sich jener frivolen Beschwerde nicht angeschlossen, sondern sie nur als Geschwätz wiedergegeben. Was die Putkamerische Paß-Angelegenheit anlangt, so ist die vom Vorredner erwähnte Tatsache richtig. (Hört, hört!)

Abg. Wassermann (nat. lib.) mißbilligt entschieden die Prügelstrafen, wie sie bis 1900 erfolgten.

Abg. Müller-Sagan (treif. Vp.): Wenn wirklich ein Wechsel

in dem System vorliegen solle, dann dürfe auch nicht die neue Verwaltung die Sünden der alten zu decken versuchen, sie müsse vielmehr abschütteln, was nicht zu halten sei.

Erzberger Hohenlohe: Nach allen seinen Erfahrungen müsse er auch jetzt noch den Vorwurf, ein Beamter sei durch ein paar Flaschen Sekt käuflich, als frivol bezeichnen; das könne er nicht zurücknehmen.

Abg. Dasbach: Und ich bleibe dabei, die Behörde hätte gegen eine solche Verdächtigung mit Strafantrag einschreiten sollen. Da das nicht geschah, mußte es den Einbruch erwecken, als ob ein Einschreiten nur unterlassen werde in der Befürchtung, die Sache verhalte sich in der Tat so.

Erzberger Hohenlohe: Der Fall liegt fünf Jahre zurück, ich habe also keinen Anlaß, darauf einzugehen. Auf Anfragen der Abg. Ledebour und Storz erwidert

Gebheimrat Rose: Bäuerliche Ansiedlungen in Neu-Guinea seien nur in der Höhe möglich, nicht in den niedrigen und ungesunden Küstengebietern.

Der Titel „Zur Unterstützung von weißen Aniedlern 10,000 Mark“ wird gegen die Stimmen der Rechten, Nationalliberalen und der Freisinnigen Vereinigung abgelehnt, im übrigen der Etat für Neu-Guinea genehmigt, ebenso der Etat für die Karolinen-, Marianne-, Palau- und Marshall-Inseln. Beim Etat für Samoa erwidert

Erzberger Hohenlohe auf eine Anfrage des Abg. Eckhoff (freif. Volksp.), Gouverneur Solf sei zur Zeit auf Urlaub hier; was nach Ablauf des Urlaubs geschehe, darüber sei zur Zeit noch kein Entschluß gefaßt.

Bei den einmaligen Ausgaben dieses Etats hat die Kommission 20,000 Mk. „zur Erwerbung von Land“ gestrichen. Die Landwerbung sollte bestimmt sein zum Zwecke der Entfernung der Samoaner aus der unmittelbaren Nähe der Wohnsitze der Europäer.

Gouverneur Solf begründet die Forderung mit sanitären Rücksichten.

Abg. Erzberger (Ztr.) bittet, am Kommissionsbeschlusse festzuhalten. Sache der Ansiedler selbst oder etwa der Kommunen sei es, für solche sanitären Zwecke das Erforderliche aufzuwenden.

Der Posten wird gestrichen, der Etat im übrigen angenommen. Der Etat für Kiautschou und die Etats für die Expeditionen nach Südwest- und Ostafrika werden debattelos genehmigt.

Es folgt die zweite Lesung der Flottengesetznovelle. Die Kommission beantragt unveränderte Genehmigung. Hierzu liegt ein Antrag Abg. v. Tschirch vor, betreffend Dedung der Mehrkosten aus dem Flottengesetz durch eine Reichsvermögenssteuer.

Abg. Graf Oriola (nat. lib.) empfiehlt Annahme der Vorlage. Wir müssen Schiffe haben, die dem Gegner in ihren Dimensionen gemachen oder womöglich noch überlegen sind. In dieser Ueberzeugung sind wir durch die Erfahrungen des japanischen Krieges noch bestärkt worden. Erfreulicherweise haben wir dabei auch die Freisinnigen auf unserer Seite gehabt. Allerdings bleibt die freisinnige Volkspartei bei ihrer Ansicht, daß die geforderten sechs Kreuzer nicht durch das Geleß, sondern im Etat zu bewilligen seien. Höchst unerfreulich ist, daß die zweitgrößte Partei, die Sozialdemokratie, sich wieder völlig ablehnend verhalte. Die Herren berücksichtigen gar nicht, daß bei der Vermehrung der Flotte auch die Arbeiter zu tun bekommen. Auch erinnere ich mich eines Ausspruchs des Abgeordneten Bebel, daß, wenn das Vaterland in Gefahr sei, auch die Arbeiter, auch seine Partei, zur Verteidigung bereit sein würden; aber mit bloßen Redensarten weist man keine Panzer von der deutschen Küste ab. Im deutschen Volke wird das Verständnis für die deutsche Flotte immer härter trotz der sozialdemokratischen Agitation. Ich will nicht alles billigen, was der Flottenverein tut, aber er hat doch das Verständnis für die Notwendigkeit einer großen deutschen Flotte in immer weitere Kreise getragen, und für diese aufklärende Arbeit müssen wir ihm immer dankbar sein. Redner bemerkt dann unter anderem noch, daß auch gegen die Flottentabelle in den Schulen nichts einzuwenden sei. Wenn von „schwimmenden Särgen“ gesprochen worden sei, so müsse er das mißbilligen. Unsere Herren vom Marineamt hätten doch wahrlich verdient, daß der Flottenverein ihnen Vertrauen schenke; den Sozialdemokraten wird das Wort „Schulhuben Position“, das sie gegen die bekannte Petition gerichtet hätten, von den Männern, die die Petition unterzeichneten, nicht vergessen werden. Die Schülerammlungen für die Flotte seien ohne Druck erfolgt, freiwillig. Wer da wisse, wie in Arbeitervereinen Sammlungen aufgebracht würden, werde am allerwenigsten den Sozialdemokraten das Recht zu sprechen, über die Schülerammlungen zu flagen.

Abg. Bebel (Soz.) erklärt: Wir verwerfen die Vorlage. Er erinnert an das Wort: „Kein Kanig — keine Kähne!“ Damals habe das nicht für antinational gegolten. Ein flotter Geschäftsgang, der unseren Arbeitern Beschäftigung g währe, sei seinen Freunden selbstverständlich erwünscht, also auch ein harter Auslandehandel. Der wirtschaftliche Aufschwung stehe aber mit unserer Flotten- und Kolonialpolitik in keinerlei ursächlichem Zusammenhang und mit der politischen Bedeutung der Flotte. Viel wichtiger sei eine gute Politik, die uns Bundesgenossen schaffe, gerade daran aber fehle es. Sünden uns doch die Bismarckie geschlossen gegenüber, ganz abgesehen von Rußland, und auf den Dreieund sei kein Verlaß, wir seien in einer splendid isolation.

Staatssekretär v. Tirpitz: Wenn ich mit den Jahren die Ansichten über die Dimensionen der Flotte geändert haben, so haben sich doch auch die Zeiten geändert und mit ihnen die Verhältnisse. Die Partei des Vorredners steht jetzt mit ihrer Beurteilung der Lage allein, und selbst keine Partei ist sich darin nicht einig (Wiederbruch). Ja, das zeigt ein Artikel in den „Sozialdemokratischen Monatsheften“ (den der Staatssekretär verliest und in dem es heißt: Wann könne die Flottenpolitik aller Länder beurteilt, aber man könne nicht ein einzelnes Land verurteilen, wenn es gezwungen dem Beispiele der anderen folge) Meiner Stellung zum Flottenvereine habe ich in der Kommission Ausdruck gegeben. Ich füge dem nur noch hinzu in Bezug auf die „schwimmenden Särgen“ Wir haben noch Ausfallschiffe aus den Zeiten von Storch und Caprioli. Ich habe nie daran gedacht, diese heute noch für Linienchiffe auszugeben. Unter dieser Voraussetzung ist das Wort von den „schwimmenden Särgen“ natürlich nur ein Sprichwort. Herr Bebel sprach von splendid isolation, aber gerade von dieser Auffassung aus sollten Sie doch erst recht diese Vorlage annehmen. (Sehr richtig.)

Hierauf wird Beratung beschlossen. Inzwischen ist ein Antrag von Mitgliedern aller Parteien eingegangen, den Abg. Büfing mit der einstweiligen Wahrnehmung der Funktionen eines zweiten Vizepräsidenten zu betrauen. Der Antrag wird sofort angenommen.

Schluß nach 6¼ Uhr. Dienstag 1 Uhr: Fortsetzung der heutigen Tagesordnung, vorher dritte Lesung der Kamerunbahn-Garantievorlagen.

Vermischtes.

Allerlei. Aus Argentinien berichtet „La Nacion“, daß in San Nicolas drei Pestfälle festgestellt wurden. Ferner werden dem in Buenos Aires erscheinenden Blatte aus der deutschen Kolonie Esperanca einige pestverdächtige Krankheitsfälle gemeldet. — Der nordamerikanische „Petroleumkönig“ Rockefeller soll New Yorker Zeitungen zufolge an einem unheilbaren Leiden, an Lungenkrebs, erkrankt sein. Das Leiden ist angeblich schon ziemlich weit vorgeschritten. — Aus Privatnachricht wurde der Präsekt von Konstantinopel Nedwan-Pascha von zwei Personen ermordet. — Aus dem Eisenbahnzuge stürzte noch einer Meldung aus München in der Nähe von Dachau der Regierungsbaumeister Dr. Kinnick-Danzig. Er trug am Kopfe erhebliche Verletzungen davon. — In der Nacht zum Sonnabend entgleiten in der Nähe von Hof in Bayern zehn Wagen des Güterzuges 2409. Beide Gleise waren bis Mittag gesperrt. Die Wagen wurden stark beschädigt, Menschen aber zum Glück nicht verletzt.

Telegramme.

Berlin, 27. März. Zu Ehren des aus Berlin scheidenden sächsischen Gesandten Grafen Hohenthal hatten sich gestern Abend im Hotel „Kaiserhof“ zahlreiche hohe Persönlichkeiten mit ihren Damen eingefunden, um an der Festtafel teilzunehmen. Auch der Reichskanzler Fürst Bülow war erschienen. Vom diplomatischen Corps waren anwesend die Botschafter von Rußland, England, Oesterreich, Italien, Spanien und den Vereinigten Staaten mit ihren Gemahlinnen, ebenso der türkische Botschafter, ferner der rumänische Gesandte. Von den Ministern waren vertreten Graf Posadowsky, Tirpitz, von Rheinbaben und der Hausminister Graf Wedel, vom hohen Militär: Feldmarschall von Sahlke, vom Hofe: Baron von dem Anefeldt, Graf von Eulenburg. Fürst Bülow widmete dem Scheidenden herzliche Abschiedsworte, u. a. erinnerte er daran, daß vor 21 Jahren Kaiser Wilhelm die Wahl des Grafen Hohenthal für Berlin als ihm besonders genehm bezeichnet habe. Der Fürst gedachte des großen Vertrauens, das ihm von drei Kaisern entgegengebracht worden sei, und er sei überzeugt, daß er den neuen Aufgaben als Minister vollkommen gewachsen sein werde; denn er vereinige in sich die Haupttugenden im politischen Leben, das wären: Ruhe, gesunder Menschenverstand und Festigkeit des Charakters.

Wien, 27. März. Der König von Rumänien konsultierte bei seinem gestrigen kurzen Aufenthalt in Wien seinen Wiener Arzt, der schon wiederholt von ihm nach Bukarest und Sinaia berufen ist. Der Arzt drückte sich sehr befriedigt aus, er fand das Befinden besser als früher. Der König sieht durchaus nicht krank aus, nur die Haare sind weiß geworden. Der König bedarf zwar

noch der besonderen Ruhe und Schonung, da er im Winter Bronchitis und Influenza überstanden hat. Das giftige Leiden sei nur noch in vermindertem Maße vorhanden. Das Königspaar wird einige Zeit in Lugano bleiben.

Leus, 27. März. Der Bergarbeiter-Verband fordert die Arbeiter auf, an dem morgigen Referendum recht zahlreich teilzunehmen. Der Präsekt des Departements von Pas de Calais hat einen Hunderlaß an die Bürgermeister erlassen mit der Aufforderung, einen Saal im Rathaus dem Syndikate zur Verfügung zu stellen, um abstimmen zu lassen.

Leus, 27. März. Im Bezirke von Aniche ist die Wiederaufnahme der Arbeit gestrichelt. Aus Valenciennes wird berichtet, daß der Ausstand in den Departements von Anzin und Douai noch immer allgemein ist.

Rom, 27. März. Der Verwalter der französischen Kirchengüter in Rom Armata, der gestern Kassenrevision haben sollte, erkrankte seine Frau und sich selbst. Er hatte in verfloßener Zeit größere Börsenverluste erlitten.

London, 27. März. In Bells Montigny ist es den Rettungsmannschaften gelungen, des Feuers so weit Herr zu werden, daß man auf die andere Seite gelangen konnte. Hierbei bot sich ein entsetzliches Bild dar. Haufen von Leichen verbrannt und verkohlter Personen lagen übereinander. Die Leichen wurden mit Chlor übergossen und sollen heute jutage gefördert werden.

New-York, 27. März. Nach einem gestrigen Kabelbericht des Botschafters White in Algiras heißt es, daß eine Einigung über die Polizeifrage de facto gestrichelt sei. Frankreich, Spanien und wahrscheinlich eine dritte Macht würden die gesamte Polizei-Kontrolle in Marokko erhalten.

Algiras, 27. März. Mit großer Spannung wird der heutigen Sitzung entgegengesehen. Die Neußerung der französischen Delegierten scheint darauf hinzudeuten, daß Frankreich die durch Oesterreich vorgeschlagene Kontrolle generell annehmen wird. Sollte das nicht der Fall sein, so würde der sofortige Abbruch der Konferenz kaum zu vermeiden sein, da Deutschland nicht geneigt scheint, weitere Konzessionen zu machen.

Algiras, 27. März. Die Mitglieder des Redaktionskomitees hielten gestern Abend in der Zeit von 5-8 Uhr eine Sitzung ab. Das Polizei-Projekt wurde bis zu Artikel 7 angenommen. Heute Vormittag wird die Beratung fortgesetzt. Die Kommissionsmitglieder arbeiten alsdann an der Redaktion des Artikels, betreffend die Beziehungen zwischen dem diplomatischen Corps und dem Generalinspektor und prüften alsdann die Frage der Banknoten, deren Zahl auf drei festgesetzt wurde, je einer für Frankreich, Spanien und Deutschland. Hinsichtlich der Bankfrage haben die Delegierten ihren Regierungen über die angenommenen Artikel Bericht erstattet. Man hofft, daß die Antworten sich nicht verzögern und günstig lauten. Wenn die Antworten nicht rechtzeitig eintreffen, wird es unmöglich sein, die Frage in der heutigen Sitzung zu erledigen. Aller Wahr-

scheinlichkeit nach wird die Konferenz am Sonnabend ihre Arbeit beendet haben.

Kirchliche Nachrichten.

Callenberg. Mittwoch Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit Beichte und Communion.
Ziegelheim. Donnerstag, den 29. März, Vorm. 9 Uhr Passions-Wochenkommunion. Anmeldung Abend vorher im Pfarrhause.

Markt- und Börsenberichte.

Waldenburg, 27. März. 85 Kilogramm Weizen 13,75—14,00 Mk., 80 Kg. Korn 12,75—13,00 Mk., 70 Kg. Gerste 11,25—11,50 Mk., 50 Kg. Hafer 7,00—7,50 Mk., 50 Kg. Kartoffeln 2,00—2,50 Mk., 50 Kg. Senf 3,00—3,50 Mk., 50 Kg. Stroh 1,75—2,25 Mk., 1/4 Kilogramm Butter 65 Pf. bis 68 Pf., 4 Stück Eier 28 bis 30 Pf., 1/2 Kilogramm Rindfleisch 70 Pf. bis 75 Pf., 1/2 Kilogr. Schweinefleisch 90 bis 100 Pf., 1/2 Kilogr. Schöpffleisch 90 Pf. bis 100 Pf., 1/2 Kilogr. Kalbfleisch 75 Pf. bis 80 Pf., Schweine Lebendgewicht 58 bis 60 Mk., Kälber 47 bis 49 Mk., pro 50 Kilo lebendes Gewicht.

Chemnitz, 26. März. Schlacht- und Viehhof Auftrieb 386 Rinder, 1498 Land Schweine, 0 ungar. Schweine, 107 Kälber 430 Hammel, 0 Ziegen. Preise: Rinder I. Qualität 70—75 Mk., II. Qualität 71—75 Mk., und III. Qualität 66—70 Mk. für 100 Pfd. Schlachtgewicht. — Schweine 100 Pfd. Schlachtgewicht 75—79 Mk. — Kälber 10 Pfd. Lebendgewicht 45—52 Mk. — Hammel 100 Pfd. Lebendgewicht 36—41 Mk.

Waldenburg, 24. März. 1000 Kilogramm alter Weizen 000 Mk., 000 Mk., neuer 160,00—165,00 Mk., Roggen, hiesiger 160—163 Mk. Preußischer 000—000 Mk., Braugerste 160,00 bis 170 Mk. Futtergerste 13—150 Mk., Hafer: alter 160,00 bis 175 Mk., neuer 000—000 Mk.

Leipzig, 26. März. 20 Frank-Stücke per 1 S 16,32 Deutsche Bank- und Staatsnoten per 100 Kr. 85,10 S r. i. h. Bank- und Staatsnoten per 100 Rubel 213,80 S

Berlin, 26. März. Amlische Schlusskassenspiegelung der Berliner Produktendörse Weizen, per Mai 184,00, per Juli 188,00, per September 000,00. Roggen per Mai 168,75, per Juli 172,25, per September 162,75. Hafer per Mai 160,75, per Juli 162,75. Mais, per Mai 130,50, per Juli 000,00. Rüböl, per Februar 00,00, per Mai 49,40, per Oktober 51,90.

Wer eine Brautausstattung, eine Erstlingsausstattung oder sonstige Neuanschaffungen in Wäsche nötig hat und Wert auf solide Stoffe, gediegene und geschmackvolle Ausführung legt, verlange Preisliste von der Wäschefabrik Bruno Schellenberger, Chemnitz.

Alle Sorten Schuhwaren

kauft man am billigsten im Schuhwarenhaus

Bernhard Brumm, Markt 9.

Vieler Sprossen und Büdlinge empfiehlt Bernhard Dvitz.

Kalk

trifft Ende der Woche ein
Dr. Eisenschmidt, Altstadtwaldenburg.

Ein 24jähriger und ein 43jähriger Hasenstall zu verkaufen
Leichgasse 21.

Eine Kalbe, 1 Jahr alt, verkauft
L. Pohlers, Franken.

Ein Simmentaler Bulle, unter zweien die Wohl, 1 1/4 und 1 Jahr alt, steht zu verkaufen
Gut Nr. 13 Franken.

Eine Kuh, worunter das Kalb steht, ist zu verkaufen.
B. Hiller, Seiersdorf.

Ein Pferd (Napfe), 12 Jahre alt, gutes Feldpferd, zugefüt, verkauft
Julius Pomper, Niederwiera.

Ein Haus mit Scheune und Stallung, circa 1 Acker Feld und Wiese, großem Obst- und Gemüsegarten, in welchem seit vielen Jahren Material-, Oel-, Woll-, Filz-, Schnitt- und Galanteriewarenhandel betrieben worden ist, ist veränderungshalber herbergs- und auszugsfrei sofort zu verkaufen; wo? zu erfahren in der Exp. d. Bl.

Ein leichter einspänniger Wagen mit Kasten und Ernteleitern zu verkaufen bei
Albin Weber, Niederwinkeln.

Die von Herrn Brigadier Frenzel innengehable

Wohnung

ist fortzugshalber ab 1. Juli an ruhige Leute zu vermieten.

Altstadtwaldenburg. **Paul Schneider.**

Eine kleine Stube zu vermieten
Remse 39.

ff. Wein-Bischoff,

vorzüglich zur Bereitung von Glühwein, empfiehlt a Dr. 100 Pf.

Max Roth, Adler-Drogerie.

Die bequemste Fußbekleidung sind
Goodyear-Welt-Schuhwaren (System Handarbeit)

in Kalbleder, Chrom-Kalbleder, Russisch-Kalbleder in braun und schwarz in jeder Größe. Alleiniger Vertreter der Firma Burkhardt & Sohn, Leipzig.

Richard Hesky,

Schuhmachermstr., Johannesstr. 20 und Obergasse 18.

Praktisch!

Erprobt!

Emders

Patent-Universal-Streukasten

zum Ausstreuen aller künstlichen Düngemittel, Sämereien und Getreide — begutachtet und empfohlen —

Oskar Kirchhof.



empfehlen

Nachruf

unserer teuren, herzensguten Schwägerin

Frau Sophie Kästner in Neukirchen.

Ein Mutterherz hat aufgehört zu schlagen, Und treue Liebe ward zu Grab getragen. Ein Leben, reich an Schaffen, Hoffen, Sorgen, Ward eingesargt, in stille Gruft geborgen.

Zu früh sich Deine treuen Augen schlossen. Du hoffst auf neue Kraft im Venesiprosen, Wollst schaun der Deinen Wohl, wie sich's entfalte, Und helfen mit; da brach Dein Aug so balde.

Dein Herz sich sehnt nach dem, der ferne weilt, Gedacht der'r, die vor Jahresfrist entleite; Wollst treue Freundschaft mit uns weiter pflegen Und viel noch schaffen zu der Deinen Segen.

Doch göttergeben hießt dem Herrn Du stille, Sprachst duldend: „Es geschch des Höchsten Wille!“ Ruh sanft bis hin zu selgem Auferstehen! Und gnädig führ uns Gott zum Wiedersehen!

In treuem Andenken gewidmet
von sämtlichen Schwägerinnen und Schwägern.

Innigster Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben, unversehrten und treusorgenden Gattin und Mutter

Frau Emilie Rodtbroh

fühlen wir uns hierdurch veranlaßt, Allen innigsten Dank auszusprechen. Besonderer Dank gilt meinen lieben Mitarbeitern der Hirtel'schen Fabrik für das bereitwillige Tragen der Entschlafenen zur letzten Ruhestätte. Dank dem geehrten Königl. Sächsl. Militärverein hiesigen Ortes, sowie allen lieben Verwandten, Nachbarn und Freunden für zahlreiche Begleitung und überaus reichen Blumenschmuck. Ferner innigen Dank Herrn Pastor Werner für seine trostreichen Worte am Grabe und Besuche während der schweren Krankheit der Verbliebenen. Dank auch Herrn Dr. med. Müller für seine Bemühungen, unsere Liebe am Leben zu erhalten. Dank dem geehrten Schubert'schen Musikchor zu Callenberg für die erhebende Trauermusik.

Gott möge Allen ein reicher Vergelter sein. Dir aber, Du teure Entschlafene, rufen wir noch nach:

Ruh sanft, Du treues Herz, Das zu früh von uns geschieden, Glaube lindert uns den Schmerz, Liebe gab uns hier den Frieden. Hoffnung führt uns himmelwärts, Wo uns Wiederseh'n beschieden.

Altstadtwaldenburg, am Begräbnistage 1906.

Moritz Rodtbroh und Negetochter.

Familiennachrichten.

Geboren: Hrn. Missionar Johannes Große in Niederbösnitz e. L.
Verlobt: Hr. Dr. med. Otto Vöcher in Dresden mit Fr. Margarete Schulze in Grimma.
— Hr. Referendar Hans Jakob in Baugen mit Fr. Charlotte Wendt in Borna.
Gestorben: Frau Amalie verw. Apotheker Hebrich geb. Wegig in Jwidau. — Hr. Philipp Theodor Bollert in Leipzig. — Frau Defonomierat Pauline Bäurich geb. Steiger in Gastewitz bei Döbrau. — Hr. Gustav Steinhäuser in Plauen.

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag
E. Kästner in Waldenburg.

Hierzu eine Beilage.

Unterhaltungsteil.

„Ich hab's gewagt!“

Roman von Henriette von Meerheimb.

24)

(Fortsetzung.)

„Wo las ich doch einmal, Chopin habe zweihundert Lieb- lingschüler gehabt!“

Der spöttische Ton ärgerte Asia. „Ich habe durchaus nicht gesagt: „Lieblingsschülerin!“ Sie warf hochmütig den Kopf zurück. „Ich sagte nur: er war zufrieden! Bitte, ur- teilen Sie selbst!“

Auf ihren Wink nahm Helene am Flügel Platz. Das reizende Nollurno, Asias eigene Komposition, hauchte seine schwermütige Liebesklage durch das Gemach.

Herr Vlienberg ging im Zimmer hin und her; be- sah seine Nägel, blätterte in einem Buch, schob einen Stuhl zu- rück; aber Asia ließ sich heut' nicht stören. Ihre ganze Seele legte sie in ihr Spiel, als müsse sie ihren gleichgültigen Zuhörer Anerkennung, ja, Bewunderung abringen. Dann legte sie den Bogen hin. Glühend vor Erregung sah sie in das ihr unbeschreiblich fatale Gesicht Vlienberg's.

„Ich habe dies Nollurno komponiert, ich möchte es bei dem Konzert spielen. Glauben Sie, daß es gefallen wird — sich eignet?“

„Es geht!“ war die nachlässig hingeworfene Antwort, die wie ein Schlag ins Gesicht die begeisterte junge Künst- lerin traf.

„Es geht!“ Das, was sie so tief empfunden, was sich unter Tränen und Lächeln, in Glück und Leid von ihrer Seele gerungen, sich in der idealsten Sprache, der Musik, durch die sympathischen Saiten ihrer Violine in anderer Herzen schmeicheln sollte!

Sie biß sich empört auf die Lippen. Ihre schönen Augen blickten vor Entrüstung. Herr Vlienberg blieb völlig ahnungs- los von dem Sturm, den er erregt hatte.

„Noch ein Stück, Fräulein, aber von einem bekannten Komponisten. Sie können das kleine Ding dann meinen- wegen zugeben.“

Wieder dasselbe spöttische Lächeln, der nachlässig gönner- hafte Ton.

Ohne recht zu wissen, was sie eigentlich spielt, in einem geradezu rasenden Tempo — wählt sie einen Brahms'schen Tanz. Ein Funkenregen von Born jede Passage auf des unempfindlichen Zuhörers Haupt.

„Bon — ich bin nun orientiert!“ Noch ehe der letzte Akkord ausgeklungen — eine entlassende Handbewegung — ein Paar geschäftliche Worte mit Helene —, und sie steigen mit Violinfalten und Notenrolle die mit kostbaren Teppichen belegte Treppe des eleganten Hauses hinab.

„Nimm es mir nicht übel, Helene, aber du hättest mich vorbereiten sollen, daß dein Herr Vlienberg der un- musikalischste Hohlkopf und dabei größte Flegel von der Welt ist,“ zürnte Asia — „es geht — es geht . . .“ — sie schien ihm dies Urteil nicht vergessen zu können — „ist das eine Kritik? Nein, eine Grobheit ist es! Und dann, kaum aufgestanden, uns nicht zur Tür begleitet! Ist dies die Behandlung, die man Künstlerinnen im allgemeinen an- gedeihen läßt?“

„Du bist sehr anspruchsvoll, meine Liebe. Daß du, eine völlig unbekannt Anfängerin, ein Konzert geben, eine eigene Komposition vortragen darfst, ist ein sehr großer Erfolg, für den du Herrn Vlienberg dankbar sein mußt. Was die Be- handlung anbetrifft — bitte, bedenke, wie der Mann über- laufen wird; was er täglich anhören, zurückweisen, welchen übertriebenen Ansprüchen er gerecht werden muß. Wie soll er denn überhaupt wissen, wer du eigentlich bist? Für ihn bist du doch nicht die Baronin Raben auf Wiesendorf, die, einer exzentrischen Laune halber, durchaus ein Konzert geben will — sondern eine arme Geigenpielerin, die für ihr Brot ihre Kunst ausübt.“

„Dann erst recht mußte er sich anders benehmen,“ be- harrte Asia, „gerade dann. Die Künstlerin steht in jedem Fall höher wie die zufällig „angeborene“ oder „angeheiratete“ Baronin.“

„Sehr ideal gedacht! Aber leider ein nicht allgemein

anerkanntes Prinzip. Nun tue mir den Gefallen, Asia, und setze heut' Abend ein weniger hochmütiges Gesicht auf. Du weißt, wir spielen bei Sonnenthal's auf ihrer Soiree. Frau Sonnenthal schrieb mir sehr freundlich, ich möge die junge Geigenpielerin doch ja mitbringen.“

„Sehr gnädig! Und wer sind Sonnenthal's eigentlich? Auch aus „Jerusalem, du hochgebaute Stadt,“ oder nur Berliner Mühlendamm?“

Herr Sonnenthal ist Kommerzienrat; er mag wohl Jude gewesen sein. Seine Frau ist ein urdeutsches, blondes, be- häbigtes Frauchen, sehr lieb und freundlich. Uebrigens, bitte, urteile weniger scharf über Juden. Gerade in den jüdischen Familien findest du viel Kunstinteresse und Sympathie. Bei dem Konzertpublikum stellen sie ein ansehnliches Kontingent. Ihr Urteil ist also sehr zu schätzen und — zu scheuen.“

Asias Bestimmung legte sich nicht. Sie fand zwar die ersehnten Briefe aus Wiesendorf vor, aber Tante Sofieschen schrieb, wie es ihr schien, etwas kühl und zurückhaltend, Werner nur wenige Worte: „er hoffe, sie gefalle sich gut in Berlin, da sie einmal da sei, möge sie die Zeit recht ge- nießen, viele Konzerte besuchen, musizieren, ins Theater gehen usw. Er schicke ihr anbei dreihundert Mark, sobald sie mehr brauche, möge sie es sagen.“

„Offenbar froh, mich los zu sein!“

Asias Zähne bißen sich fest auf die rosige Unterlippe. Und sie hatte sich so nach ihm gesehnt . . . Warum konnte er nicht schreiben: „Bitte, komme zurück, ich halte es ohne dich nicht aus.“ Noch den Nachtzug hätte sie benutzt, Konzert — Konzert sein lassen und wäre nach Wiesendorf zurück- geflohen. Ja, recht böse sogar hätte er schreiben können: „Wie kannst du dich unterstehen, heimlich ohne meine Er- laubnis abzureisen.“ Das würde sie ihm nicht verdracht haben. Alles — alles besser, als solche stumpfe Gleich- gültigkeit. Das war es eben — diese Gleichgültigkeit gegen das, was sie fühlt, hofft und denkt! Wie das erbittert und weh tut. Jeder andere Mann würde wissen, wie unglücklich sie jetzt sei, hätte sie zurückgeholt — aber dieser — dieser . . . (Fortsetzung folgt.)

Gute und dauerhafte Schuhwaren empfiehlt billigt Rob. Riedel, König Johannstr.

Sämtliche Düngemittel frisch eingetroffen und empfiehlt unter Ge- haltsgarantie billigt Wilhelm Stolp Nachf., S. Erdmann.

Für Hausbesitzer jetzt günstige Gelegenheit zum Ein- kauf von gutem durchgehenden Linoleum, auch billige bedruckte Ware und Läufer im Räumungs-Verkauf von Paul Thum, Chemnitz, Chemnitzer Str. 2 u. Markt 20. Neueste Tapeten allerbilligst. vorjährige Muster weit unter Preis.

Billiges Angebot Gardinenreste, einzelne Fenster, Vitragenreste, Spachtelkanten, Spitzten u. Deckchen, Stores, Portiären, Tisch- und Sofadecken und Kissen um damit zu räumen billigt bei Anna verw. Mehlhorn, Glauchau.

Stolz kann Jeder sein, der eine zarte, weiße Haut, rosiges, jugendliches Aussehen und ein Gesicht ohne Sommerprossen und Hautunreinigkeiten hat, daher gebrauche man nur Stedenpferd-Villemilch-Seife von Bergmann & Co., Raabeul mit Schutzmarke: Stedenpferd. a St. 50 Pf. bei: Harald Meyer, Mag Roth, R. Dieckhoff.

Glauchauer Konfektions-Haus Gustav Silbermann Nachf. Alois Besser. Konfirmanten-Jackets schwarz und farbig wundervolle Fassons Preise Mark: 350, 5, 750, 10, 12 und höher. Konfirmanten-Anzüge gefertigt aus den neuesten Stoffen in ganz vorzüglicher Verarbeitung. Preise Mark: 9, 11, 1450, 1750, 21 und höher. Auf alle Artikel graue Rabattmarken.

Heute Mittwoch empfiehlt frisch geräucherter Geringe Mich. Lindner, Altwaldenburg. Ein ordentliches Dienstmädchen wird gesucht bis zum 1. oder 15. April. Lihners Bäckerei am Königsplatz.

Sofas, Matratzen, Bettstellen dauerhaft und preiswert empfiehlt J. Hermann Gahn.

Feinste Kieler Bücklinge empfiehlt Balduin Tegner. Sofas, Matratzen, Lehnstühle, komplette Garnituren in mod. Richtung. Anfertigung aller Arten Reformmöbel, imit. Ledermöbel für Hotels, Restaurants u. in großer Aus- wahl billig bei Walter Mehlhorn, Tapezierer und Dekorateur, Glauchau, Leipzigerstr. 17. Telefon 239.

Äpfel, Birnen, Pfäunen (Reineclauden u. a.) und Kirschbäume, sowie Zwergobst, Rosen, niedrig und hochstämmig, in bester Qualität und großer Sortenwahl, sehr billig, empfiehlt Emil Wirth, Hinteruhmannsdorf b. Ziegelheim.

Runkelrübensamen gelbe runde Oberwürfer und lange Gendwürfer empfiehlt billigt Eugen Wilhelm.

Russisch Brot feinstes Tegebäck a Pfund 120 Pfg., Bruch 100 Pfg. Rich. Selbmann, Markt 84.

Grösste Auswahl, beste und billigste Bezugsquelle in Konfirmantenstiefeln in jeder Ausführung vom einfachsten bis zum feinsten Schuh resp. Stiefel. Trotz der Preissteigerung bin ich durch große Abschlässe in der Lage, zum altbekann- ten billigsten Preis weiter zu verkaufen. Schuhwarenhaus Bernhard Brumm, Markt 9.

Apfelsinen und Zitronen
empfehlen Alb. Boffeder Nachf.

Achtung!

Speziell für Konfirmanden

empfehle ich meine

la Box-Calf Herren-Zugstiefel

von Nr. 6-8,

la Box-Calf Herren-Agraffentiefel

von Nr. 6-8 p. Paar.

Trotz des niedrigen Preises erhält jeder Käufer einen eleganten Schlips gratis. Diejenigen, welche ihre Stiefeln schon gekauft haben, wollen sich bei mir einen Schlips holen.

Richard Hesky,

Leistungsfähiges Schuhgeschäft am Plage.

Konfirmanden-Anzüge,

Herren- und Knaben-Garderobe in verschiedenen Stoffen u. Preisen, Arbeitshosen, Jackets, Westen, blaue Jacken u. s. w.

Schuhwaren, meist Handarbeit, in nur bekannter Güte und Haltbarkeit.

Reiseförbe und Holzstoffer in allen Größen empfiehlt billigst

J. Hermann Hahn,

Waldenburg.

Pa. deutsche Rotkleeaat,

garantiert rein und keimfähig, a Pfd. 70 Pfg. empfiehlt

Max Roth,

Adler-Drogerie.

Da ich in sämtlichen Sorten

Schuhwaren

stets großes Lager unterhalte, so bitte ich, sich bei Bedarf zu jeder Zeit vertrauensvoll an mich zu wenden.

Richard Hesky,

größtes Schuhwarenlager am Plage.
Fernsprecher 23.

Grösste Auswahl!

Billigste Bezugsquelle

in prima langschäftigen starken Arbeitstiefeln,

starken Mägdestiefeln,

starken Knabentulpenstiefeln,

starken Kniestiefeln,

Jagdstiefeln (wasserdicht),

echten russischen Zuchentiefeln,

feinsten Faltenstiefeln,

beste Hand- und Maschinenarbeit,

empfehlen Schuhwarenhaus Markt 9

Bernhard Brumm.

Pa. Dreschmaschinen-Del,

Pa. Separator-Del,

Pa. Nähmaschinen-Del,

Pa. Fahrrad-Del,

Pa. Lagerfett, Riemenschmiere,

Colophon, Wagenfett, Leder-

und Quiffett

empfehlen billig

Max Roth,

Adler-Drogerie.



Elegante
Kinder- und
Puppenwagen

empfehlen

J. Hermann Hahn,

Waldenburg.

Korsetts für Damen

von 50-80 cm Weite,

Kinder-Korsetts,

gestriekte Kinderleibchen,

Gesundheitskorsetts mit Gummi,

gestriekte Frauenkorsetts,

Korsettschoner in vielen Arten

empfehlen

B. verw. Herold.



Zur Frühjahrs-Saison

empfehle mein reichhaltiges Lager aller in die Feld- und Gartenkultur einschlagenden Werkzeuge und Geräte in nur besten Qualitäten.

Verzinktes Drahtgeflecht

in 30 Sorten, □-Meter von 20 Pfg. an, in Rollen a 50 Meter Vorzugspreise.

Carl Zetzsche,

Hoflieferant, Altenburg S.-A.

Schneiderei-Artikel

in überwältigender Auswahl.

Besätze

Knöpfe

Borten

Stickereien

Gazen

Tressen



Futterstoffe

Seidenstoffe

Besatzstoffe

Flitter

Tülle

Spachtelstoffe.

Damenschneiderinnen gewähre grosse Vorteile.

Max Greif, Glauchau.

PALMIN



Feinste Pflanzenbutter
zum Kochen, Braten und
Backen



Knöpfe,
Bierhänge,
Gürtelgeschlösser.

Rock- und Taillefutter.

Gürtel,
Seiden-Band,
Schuh- u. Befestiger.

Zur

Damenschneiderei

halte ich mein reichsortirtes Lager aller dazu gehörenden Artikel und Neuheiten angelegentlichst empfohlen.

B. verw. Herold.

Josamentenbesatz, Seiden Chiffon,
Grelotts.

Stützen,
Schlitten,
Gürtel,
Gürtelgeschlösser.

Stül,
Seidenstoffe,
Gürtel,
Seiden-Band.

Für Konfirmanden

empfehlen

Anzüge in allen Preislagen,
Wäsche, neueste Façon,
Kravatten und Schlipse,
Handschuhe

Weisse Röcke u. Beinkleider,
Korsetts in verschied. Preislagen,
Taschentücher,
Strümpfe,

in
Glacé, Zwirn und Seide,
Stöcke, Schirme, Portemonnaies und Ledertäschchen

u. s. w.

August Helbig Nachf.

Einige Erdarbeiter erhalten sofort dauernde Beschäftigung bei

Franz Gert, Drainirmeister,
Ziegelheim.

Alle Arten Kleidungsstücke nimmt zur sauberen und schnellsten chemischen Reinigung und zum Färben entgegen
Minna Klemm, Weintellergasse 5.

Mümelrübensamen

billig bei Alb. Boffeder Nachf.

Reelle Konfirmandentiefel

empfehlen billigst

Robert Riedel,
König Johannstraße.

Kinder husten nicht mehr bei Gebrauch von:

**Fenchel-Sonig,
Schwarzwurzel-Sonig,
Spitzwegerich-Sonig,
Knöterich-Sonig,
Schwarz-Johannisbeersaft.**

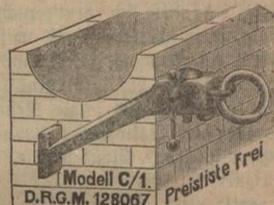
Zu haben in Flaschen a 50 Pfg. bei

Max Roth, Adler-Drogerie.

Hafermalz-Kakao

(ärztlich empfohlen)

bei Alb. Boffeder Nachf.



Auswechselbare Kettenhalter

für Kinder und Pferde
mit einfachem und Doppelring

empfehlen **Oskar Kirchhof.**

Eigene

mechanische Besohlanstalt
im Hause.

Filzschuhe werden täglich befohlen.
Beste Ausführung, schnelle und billigste Bedienung.

Schuhwarenhaus Markt Nr. 9
Bernhard Brumm.

Rübensamen

(prima Qualität) hat abzugeben.

Robert Werner,
Dinteruhmannsdorf.

Achtung!

Pferdebesitzer von Ziegelheim und Umgegend, welche gewonnen sind, einer Pferde-Versicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit beizutreten, werden zu einer Versammlung Donnerstag, den 29. März, Abends 7 Uhr in Wehners Gasthof in Ziegelheim eingeladen.
Der Einberufer.

1500 Mark sind auf mündelmäßige Sicherheit sofort oder auch später auszuleihen. Von wem? sagt die Exp. d. Bl.

Schürzen

in großer Auswahl,
Wirtschaftsschürzen weiß und bun,
blaue Leinen-Schürzen mit Volant,
Tändelschürzen in feinsten Ausführungen,
schwarze Schürzen für Damen u. Kinder,
Mädchen- und Knabenschürzen,
blauleinene Männerchürzen,
wollene Schürzen
empfehlen **B. verw. Herold.**



Restaurant Wilhelmshöhe.

Donnerstag, den 29. März, halte ich meinen

Jahresschmaus

ab. Freunde und Gönner ladet freundlichst ein
Heinr. Franke.

Reserviert bei der Rebalien, Brud und Bräut
E. Köhler in Waldenburg.